

# Das Antonierhaus in Burgdorf

Autor(en): **Ochsenbein, Rud.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =  
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **16 (1914)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-159238>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Das Antonierhaus in Burgdorf

von Rud. Ochsenbein.

In Burgdorf bestand eine wenig bekannte Ballei des Antonierordens, die unter dem Präzeptor von Freiburg im Breisgau stand, während die ungefähr gleichzeitig in Bern gegründete zur Comturei Chambéry gehörte. In seiner Geschichte des Antonierhauses in Bern (Berner Taschenbuch 1875/76) hat R. von Sinner die Beziehungen des Burgdorfer Ordenshauses zu demjenigen in Bern dargestellt nach den ihm im Staatsarchive bekannten Quellen. Weil das Antonierhaus in Bern mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, suchte die Berner Regierung von 1467 an bei dem Orden um Vereinigung der beiden Balleien unter gemeinsamer Verwaltung nach. 1472 fand in Burgdorf deswegen eine Zusammenkunft der beiden Präzeptoren von Konstanz und Issenheim zur Lösung dieser Frage statt, und im Jahre 1479 suchte Bern durch den Propst von Amoldingen, *Burkhard Stör*, der gerade in Rom zur Erledigung anderer ihm übertragener Geschäfte weilte, bei dem päpstlichen Stuhle die bleibende Vereinigung der beiden Häuser zu erlangen. Das Ordenskapitel und der Präzeptor von Freiburg-Konstanz trachteten wiederholt, wegen der Misswirtschaft, die namentlich unter dem Verwalter Bruder Jakob Manz im Bernerhause herrschte, das Haus in Burgdorf wieder abzutrennen und selbständig zu machen, umso mehr, weil Manz dem Präzeptor in Freiburg die schuldige „Pension“ der Ballei Burgdorf vorenthielt. Bis 1486 scheint jedoch die gemeinsame Verwaltung der beiden Häuser nach den Forschungen Sanners bestanden zu haben.

Zwei im Burgdorfer Archive kürzlich aufgefundene, bisher unbekannte Aufzeichnungen über das dortige Ordenshaus geben erwünschte Auskunft über seine Geschichte.

In dem ältesten vorhandenen Ausburgerrodel, worin die udelpflichtigen Ausburger von Winigen und Rott (Dürrenroth) verzeichnet sind, findet sich pag. 10 folgende Eintragung zum Jahre 1450:

Hensli von Waltringen	} sint burger vnd hent ðdel an einem xij tel Hemmans hus von Brittern gelegen gegen die <i>brotschaal</i> vnd oben an des <i>Tönigers</i> hus.
Jaki, siner tochter man	
Cuni Sigristen	
Benedict der wirt	

Das Antonierhaus muß also schon vor dieser Zeit bestanden haben, und ferner kann aus obiger Eintragung sein Standort ermittelt werden. Die *Brotschaal* war auf der untern Seite der jetzigen, 1855 erbauten Markthalle am Kirchbühl und das „Tönierhaus“ stand mithin ungefähr an der Stelle des jetzigen Hauses Nr. 7, Schattseite am Kirchbühl. Das jetzige Haus war das Wohn- und Sterbehaus des Dichters der Wacht am Rhein, Max Schneckenburger.

Im ältesten Ratsbuche der Stadt ist folgende Kaufurkunde eingetragen:

*Thönyer her.*

Vff frytag nach Corpis Christi anno mxtiiij (1494) habent min hern Schulths vnd rat minem hern, dem tönnyer hern, das Tönnyer hus widerumb zu kouffen geben Umb jt<sup>o</sup> vnd xx rînsch gulden. Alß das er xx gulden biß Sanct Martis geben vnd danenthin alle jar x gulden vprichten sol, so lang biß die Summ gar bezallt wirt.

Testes: Jungkher Bendict von Reimerstall<sup>1)</sup>, Berchtold michel, venner, Heintzman Keßler, Conrat Engelman, Ulman Tißli, Ludwig Willi, Hanns vnd Peter Trächsel.

Mein her Tönnyer her hat gewert xx gulden, hat Engelman, der burgermeister verrechnot vff Johannis Baptiste anno mxtiiij.

<sup>1)</sup> Benedikt von Römerstal, Schultheiß zu Burgdorf 1490—97.

Ist gewert xx *ſ* hat Conrat Engelmann, burgermeister verrechnet vff suntag vor Sanct petter vnd paulstag appli anno mlxxxxv<sup>to</sup>.

Ist gewert xx *ſ* hat der burgermeister verrechnet vff Johannis evangelistae anno mlxxxxvj<sup>to</sup>.

Im Jahre 1494 nahm auch das Antonierhaus in Bern einen neuen Aufschwung und begann der Bau des jetzt noch stehenden Hauses und der Kirche. Die Stadt Burgdorf hatte also, wie aus der Urkunde hervorgeht, das Antonierhaus an sich gezogen, und 1494 wurde es wieder eröffnet. Spätere Abzahlungen sind keine mehr verrechnet; aber das Ordenshaus bestand bis 1528. Den 3. März 1528 erhielt der Schultheiß zu Burgdorf, Hans Franz Nägeli, den Befehl, des Töniers Degen, Tolken, Buchsilber usw. nach Bern zu schicken (B. T. 1875/76 p. 311), und damit war auch das hiesige Ordenshaus der Antonier aufgehoben.

